# Mémoires [Baron Haussmann]

Autor(en): **Backouche, Isabelle**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **53 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Parteihistoriographie sowie mehrere Tagungsberichte und Rezensionen runden den Band ab. Insgesamt vermitteln die Beiträge einen guten Überblick über die in letzter Zeit geführten Debatten. Liegt der Fokus vor allem auf der Frage nach der Kontinuität von der Volksgeschichte zur frühen Sozialgeschichte der fünfziger Jahre, so hätte man sich auch noch einen Beitrag gewünscht, der den Übergang zur «linken» Sozialgeschichte der «zweiten Generation» etwas systematischer analysiert hätte. Insgesamt untermauern die Untersuchungen zur bundesdeutschen Sozialgeschichte die methodische Prämisse, die This seiner Analyse der DDR-Historiographie zugrunde gelegt hat: «Diskursanalyse allein bleibt Strukturgeschichte, die Fragen nach individuellen Handlungs- und Denkräumen offenlässt. Sie sollte gleichsam um subjektive, vielleicht auch biographisch ausgerichtete Dimensionen erweitert werden.» *Christian Koller, Zürich*

Jeffrey Weeks: **Making Sexual History.** Oxford, Polity Press, 2000. X, 256 S.

Jeffrey Weeks, Professor der Soziologie und Dekan der Gesellschafts- und Sozialwissenschaften an der South Bank Universität, London, beschäftigt sich seit rund 25 Jahren mit dem Gegenstand, den er im vorliegenden Buch in einer rückblickenden Auseinandersetzung mit seinem intellektuell-politischen Werdegang thematisiert. Dabei geht er von der grundlegenden Überzeugung aus, dass Sexualität alltäglich in ihrer Praxis hergestellt wird, dass aber gleichzeitig die stets erneuerte Reflexion zu sexuellem Wissen beziehungsweise ihrer Geschichte mit dieser Praxis verbunden ist. Eine spezielle Stellung nimmt in Weeks' Arbeiten die Homosexualität als Konstruktion ein. So widmet er sich in den «Geschichten der Sexualität» im zweiten Teil des Buches der Regelung von (Homo-)Sexualität, die sich mit und durch das Auftreten von AIDS durchsetzte. Er diskutiert, inwieweit AIDS die säkularen Trends der sexuellen Revolution wie Säkularisierung, Liberalisierung und Diversifizierung (doch nicht) zum Stoppen gebracht hat. Ebenso verankert er in Teil III das, was er «Geschichte machen» nennt, im politischen Verständnis von und im Leben mit Sexualität in nicht-heterosexuellen Gemeinschaften des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Daneben setzt sich Weeks mit Differenziertheit mit Autoren und Akteuren auseinander, die in der Geschichte der Konstruktion von Sexualität eine wichtige Rolle spielten, nämlich Havelock Ellis, Mary McIntosh, Dennis Altman, Guy Hocquenghem und Michel Foucault. Er diskutiert – Sexualität konsequent historisierend – grundlegend die Bedeutung der Sexualität als einer zentralen Grösse der westlichen Kultur, an der – in die Subjektivität und das Selbst eingeschrieben – Moral, Sünde, Normalität und Abnormität definiert worden seien. *Béatrice Ziegler, Zürich*

Baron Haussmann: **Mémoires**, édition établie par Françoise Choay, Paris, 2000, 1206 p.

Heureuse initiative que la réédition des *Mémoires* de celui qui devint préfet de la Seine en 1853 et à qui l'on attribue la disparition du Paris ancien au profit de la ville moderne. Comportant trois volumes, parus en 1890 pour les deux premiers et en 1895 (deux ans après la mort du préfet) pour le dernier volume, l'édition originale était introuvable. La difficulté d'accéder au texte original explique peut-être, de façon paradoxale, le rôle attribué au préfet par la plupart des biographies à dimension hagiographique. Elles reprennent à leur compte l'image qu'Haussmann a tenté de fixer dans ses *Mémoires* pour faire pièce aux accusations dont ses contemporains ne furent pas avares, notamment à propos du financement des travaux,

image qui veut qu'il soit le créateur d'une ville nouvelle, l'inventeur de ce qui restera à la postérité comme la méthode haussmannienne. Françoise Choay, dans son introduction, souligne la vertu du texte qui ouvre une remise en cause épistémologique de la lecture de l'œuvre du préfet, lecture qui trop souvent projette: «sur la transformation de Paris des concepts inadéquats appartenant à une autre époque: c'est là aussi bien l'attitude des contemporains passéistes de Haussmann que de nos propres contemporains qui, inversement, on le verra, jaugent trop souvent l'œuvre du préfet à l'aune de nos institutions et de notre mentalité».

Ces *Mémoires* permettent de suivre la trajectoire du préfet parisien, d'abord en poste en province et sensible à toutes les innovations de la technique. Les deux derniers volumes sont consacrés à ses 17 ans de préfecture parisienne, et il y décrit les problèmes auxquels il fut confronté: distribution de l'eau, éclairage de la ville, équipements sociaux, circulation urbaine. Au travers de l'évocation de sa vie privée, on trouvera aussi un précieux témoignage sur l'histoire du Second Empire et les vingt premières années de la III^e^ République au cours desquelles Haussmann est député de la Corse et se lance dans l'haussmanisation d'Istanbul... On peut signaler que l'actualité éditoriale autour du préfet de la Seine est chargée, tentative collective pour relire l'histoire de Paris et des transformations de son paysage. Nicolas Chaudun nous livre une biographie beaucoup plus critique que les précédentes qui s'appuie sur des dossiers d'archives solides, jusque là inexploités (*Haussmann au crible*, Ed. des Syrtes, 252 p.). Pierre Pinon publie un *Atlas du Paris haussmannien* (Parigramme, 220 p, 500 photos) qui met en scène la révolution urbaine du milieu du XIX^e^ siècle à partir de plans et de photos qui permettent d'évoquer les grands principes de l'entreprise haussmannienne de façon vivante.

*Isabelle Backouche, Paris*

**Nationalismus in Europa. West- und Osteuropa im Vergleich.** Hg. von Ulrike von Hirschausen und Jörn Leonhard. Göttingen, Wallstein, 2001. 452 S.

Diese Sammlung von Aufsätzen geht auf zwei Veranstaltungen zurück, die sich im September 2000 mit der Thematik befasst hatten. Nach der von den Herausgebern verfassten Einleitung, die sich mit der Typologie der europäischen Nationalismen befasst, werden in vier Teilen 18 Artikel abgedruckt. Die Artikel des ersten Teils befassen sich dem Pluralismus der Nationsbildung. Die vergleichenden Darstellungen zeigen auf, dass jeder Staat und jede Nation ihren eigenen Weg der Nationsbildung gegangen ist. Ein kurzer Blick in die europäische Geschichte macht dies deutlich: ein monarchisches England mit starkem Parlament; Frankreich, das nach der Revolution über erneute Monarchie zur Republik wird; in Deutschland hingegen nach dem Zerfall des alten Reiches starke Kleinstaaten, die schliesslich wieder in einem Reich vereinigt werden; Italien lange Zeit nur ein Konglomerat von Kleinstaaten und endlich die Schweiz, die sich als Willensnation sieht. Gemeinsam ist allen, dass sie Bedeutung auf die Tradition legen und, wo nötig, nicht davor zurückschrecken, Tradition zu erfinden!

Im zweiten Teil stehen zwei Artikel, die die Bedeutung der Nation im Kriegsfall aufzeigen. Anhand Deutschlands, Grossbritanniens und der USA während dem Ersten Weltkrieg wird gezeigt, dass solche Ereignisse integrierend wirken. Krieg wird aber auch gebraucht, um den Nationalismus und den Patriotismus zu stärken und die Identitätsbildung zu fördern. Es entsteht quasi ein Kriegsnationalismus.

Ein dritter Teil zeigt in zwei Aufsätzen die Bedeutung der Repräsentation des (National-)Staates. Nationale Feste an bestimmten, möglichst geschichtsträchti-